

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

522 (7.11.1896) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagsblatt.

Samstag, 7. November.

Mittagsblatt.

№ 522.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

Parlamentarisches aus Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Seit Jahren zum erstenmal arbeitet und schafft das Abgeordnetenhaus, statt zu deklamieren oder zu lamentieren, und wir befinden uns gut dabei. Nachdem die Wahl- und die Steuerreform Gesetz geworden, ist auch die Justizreform fertig gebracht und sie wird, nach den bestimmtesten Erklärungen vom Ministerpräsidenten, am 1. Januar 1898 ins Leben treten, sicher noch eine höchst dankenswerthe Ausweitung unserer Rechtsprechung durch einen Richterstand, dessen Wirken selbst die schärfste Opposition als ein „Muster für alle Staaten“ hinstellt. Neben dem ist die Aufbesserung der finanziellen Lage des gesamten Beamtenstandes, nachdem man denselben seit Jahren mit bloßen Versprechungen hingehalten, endlich dem Abschluß nahe: der Ministerpräsident hat dessen Sache mit Wärme und Nachdruck vertreten, obwohl er gleichzeitig dem vielfach zu weit getriebenen Bureaucratismus, der „in Alten ersticke und in Jüngen ertrinke“, zu Leibe ging. Weiter ist die Abschaffung bzw. die Verstaatlichung der Kollegengelder auf den Universitäten endgiltig beschloffen. Endlich aber haben wir aus dem Munde des Ministerpräsidenten Erklärungen und Zusicherungen gehört, welche dem Kabinete ausgedehnte werthvolle parlamentarische Elemente wieder zuführen dürften, speziell durch die Worte, daß das Kabinete sich streng und nach allen Richtungen hin an dem neutralen Boden festhalten und also auch die Gleichberechtigung aller Konfessionen nicht antasten lassen werde, dann durch die Erklärung, daß es zur Förderung der Versöhnung der Nationalitäten in Böhmen vor allen Dingen „durch Abgrenzung der nationalen Sphären die Reibungsflächen zu vermindern“ sich angelegen sein lassen werde.

Bulgarische Verschwörer.

Sofia, 4. Nov.
Einem Blatte wurde kürzlich aus Sofia gemeldet, daß Fürst Ferdinand während seines Aufenthaltes in St. Petersburg und Moskau eine prinzipielle Zusage in der Angelegenheit der Rückkehr der nach Rußland emigrierten bulgarischen Offiziere gemacht, worauf der russische diplomatische Agent, Herr von Tscharkow, die Bitte der betreffenden 47 Offiziere überreicht habe. Die russischen Parteien, heißt es dann in jener Meldung, drängen in dieser Frage das Ministerium weit mehr, als Rußland selbst. Ministerpräsident Stolow und Kriegsminister Petrow nehmen, immer dieser Information zufolge, den Standpunkt ein, daß man den erwähnten Offizieren, mit Ausschluß Gruew's, Bendorow's und Dimitriew's successive die Rehabilitirung von Fall zu Fall gewähren könne, und die Armee billige diesen Standpunkt. Alle diese Angaben können nur von einer sehr schlecht unterrichteten Seite herrühren. Der tatsächliche Kern der Emigrantenfrage besteht in folgendem: Anlässlich der Garentröndung fanden sich Gruew und Bendorow in Moskau ein und bei dieser Gelegenheit wurde russischerseits den leitenden bulgarischen Persönlichkeiten empfohlen, irgend eine Verständigung mit den Emigranten herbeizuführen. Vor vier Monaten heißt es, daß Herr von Tscharkow eine Bitte sämtlicher in Rußland dienender bulgarischer Offiziere mit Angabe der Ansprüche derselben überreicht werde. Diese Version schein begründet. Inzwischen ist bis heute die Frage in keiner Weise berührt worden. Kriegsminister Petrow und Generalstabchef Swanow, die größten Gegner dieser Aspirationen, erklärten erst letzter Tage, daß russischerseits die Angelegenheit der Emigranten weder formell, noch offiziell, nicht schriftlich und

nicht einmal gesprächsweise berührt worden sei. Als vollständig erfunden wird die Behauptung bezeichnet, daß der Fürst irgend welche Verpflichtungen in dieser Angelegenheit eingegangen sei. Er selbst weist eine derartige Zusage entschieden zurück. Als indirekten Beweis gegen diese Information könnte man übrigens auch die Kammerauslösung anführen, welche in erster Linie ihre Spitze gegen Janow, den Günstling Rußlands richtet und durch die Möglichkeit eines oppositionellen Erfolges in der Emigrantenfrage vielleicht mit verurteilt war. Völlig haltlos ist die Darstellung des angeblichen Standpunktes der beiden maßgebenden Minister Stolow und Petrow in der Emigrantenfrage. Die Frage der Wiedererhebung der Emigranten in die Armee hängt zunächst von den bestehenden Gesetzen ab, über die auch der Fürst nicht hinweggehen kann; dann aber wird sie durch die Qualität der Emigranten bedingt sein. Als sicher kann gelten, daß Gruew, Dimitriew und Bendorow in keinem Falle Aufnahme finden werden. Es ist zu bemerken, daß unter den 45 in Rußland befindlichen Offizieren bloß (!) ein Duzend an dem Komplotte gegen den Fürsten Alexander theilgenommen haben. Alle übrigen sind unter der Regierung des jetzigen Fürsten emigriert, theils freiwillig aus Opposition, theils als verurtheilte oder geflüchtete Theilnehmer an dem Komplotte Panitsa und an den verschiedenen besprochenen Putsch, welche in den ersten Regierungsjahren des jetzigen Ferdinand stattfanden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 6. Nov. Den Abendblättern zufolge hat der Reichshof den Antrag Stöcker's auf Hinausschiebung des auf den 12. Nov. angelegten Termins in Sachen Witte contra Stöcker abgelehnt.

Katzenow, 7. Nov. Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Westhavelland-Brandenburg. 9 Uhr Abends waren gezählt für v. Loebl (kon.) 9 671, für Peus (Soz.) 9 716 Stimmen. Eine Drittschaft steht noch aus.

Schloß Rumpenheim, 6. Nov. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, geborene Prinzessin Margarethe von Preußen, ist heute von zwei Knaben entbunden worden.

Wien, 7. Nov. Bei der gestrigen Landtagsstichwahl in der Leopold-Stadt wurden die beiden antisemitischen Kandidaten, darunter Lueger mit 4 584 bzw. 4 655 Stimmen gewählt. Die Liberalen erhielten 4 327 bzw. 4 234. In der inneren Stadt wurden die Kompromißkandidaten der Liberalen und Sozialpolitiker gewählt, 3 Liberale und 3 Sozialpolitiker. Die Antisemiten blieben mit etwa 1 000 Stimmen in der Minderheit.

Wien, 7. Nov. Nach einem ausgegebenen Kommuniqué versammelten sich gestern Abend eine Reihe von Mitgliedern der Vereinigten deutschen Linien und beschloffen aus dem Klub der Deutschen Linien auszutreten. 25 deutsch-böhmische und 2 mährische Abgeordnete meldeten schriftlich ihren Austritt an. Die Versammelten beschloffen sodann einen freien Verband unter der Führung des Abgeordneten Dr. Friedrich Ritzsche zu bilden.

Rom, 7. Nov. General Balbissera telegraphirte heute aus Massana, die Lage auf der ganzen Grenze sei fortdauernd beruhigend. Es regnet fortgesetzt.

Paris, 6. Nov. In der Budgetkommission setzte Finanzminister Cochery die Abänderungen auseinander, welche der Gesetzentwurf betreffend die Reform der direkten Steuern erfahren soll. Der Minister bestätigte, er habe

auf den Theil des Gesetzentwurfs, welcher eine Steuer auf die französische Rente einführt, verzichtet, halte aber die Steuer auf fremde Werthe voll aufrecht. Um die 25 Millionen, welche als Ertrag der Besteuerung der Rente gefordert werden, zu ersetzen, wird der Minister die Erhöhung der Steuer auf bewegliche Werthe sowie die Schaffung einer Steuer auf Schuldurkunden anslagen. Diese Reform werde im Budget von 1897 keine Anwendung mehr finden. — Die Deputirtenkammer beriet den Gesetzentwurf betreffend Kunstweine.

Versailles, 6. Nov. Arton wurde vom Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Paris, 7. Nov. Der Gesetzentwurf des Finanzministers, betreffend die direkten Steuern enthält außer den gemeldeten Bestimmungen noch den Vorschlag die Steuer auf Börsentransaktionen auf 10 Centime zu erhöhen. Für Renten- und Reportoperationen soll der gegenwärtige Steuersatz bestehen bleiben.

London, 7. Nov. Das Reuter'sche Bureau ist ermächtigt, das Gerücht betreffend die Räumung Cyperns als falsch zu bezeichnen; man denke nicht an einen derartigen Plan.

London, 6. Nov. Die neuesten Wiener Enthüllungen werden hier mit einigen Befremden verfolgt. Die „Morning Post“ erörtert Bismarck's Stellung in den ursprünglichen Verhandlungen und zu der heutigen Veröffentlichung mit größerer Sachkenntnis und Objektivität als andere Blätter. Sie erklärt, nur die Ansicht würde eine zureichende Rechtfertigung für eine solche Aufdeckung gewähren, daß großes Unheil bevorsteht und nur durch eine Belehrung des Volkes über die wichtige bis dahin unbekannt Thatsache abzuwenden sei. Selbst dann aber schein es fraglich, ob die Verletzung des überlieferten Ehrbegriffes nicht das Gemeinwohl mehr schädigt, als irgend ein politischer Schmeißer. „Daily Telegraph“ benutzt den Einblick in die hohe Politik, den die Enthüllungen gewähren, zur Warnung vor Verbindungen mit kontinentalen Mächten und zur Verherrlichung der englischen Politik der Vereinzelung.

London, 6. Nov. Dem „Standard“ wird aus Berlin gemeldet, Seine Majestät Kaiser Nikolai habe Befehl gegeben, daß ihm sämtliche Aktenstücke über das geheime russisch-deutsche Abkommen, die sich im Archiv befinden, vorgelegt werden, mit Ausnahme derjenigen Papiere, welche die Familie des Grafen Schuwalow besitzen mag. — Der chinesische Berichterstatter der „Morning Post“ meldet den Inhalt einer Unterredung, die er in Peking mit Li-Hung-Tschang hatte. Die Armee und Marine sollen umgestaltet werden, letztere mit Hilfe deutscher, letztere mit Hilfe englischer Offiziere. Das wäre ungefähr das einzige Ergebnis der Reise Li-Hung-Tschangs nach Europa. Li-Hung-Tschang schein von England mehr Entgegenkommen in der Zollfrage erwartet zu haben und stehe nicht an, zu sagen, daß Rußland, Deutschland und Frankreich, die China unterstützt haben, zu gegebener Zeit China dafür dankbar finden würden.

Madrid, 7. Nov. Die Lage auf den Philippinen hat sich gebessert. Man glaubt, daß der Aufstand vor

Feuilleton.

Der Vogelmassenmord durch die Mode.

K. Die Vernichtung der Vogelwelt durch die häßliche Mode, Frauenhüte mit Vogeleisen aufzusetzen — sagen wir lieber zu veruzinieren, ist in ein solches Stadium eingetreten, daß die Tierzuchtvereine, zu deren wichtigsten Aufgaben der Vogelschutz gehört, nachhaltiger denn je den Kampf gegen diese Modethorheit aufnehmen müssen.

Haben wir es schon auf das Tiefste zu beklagen, — auch hierzu ist auf den internationalen und deutschen Tiererschutzkongressen bereits Stellung genommen — wenn der Südländer, um eine schmachtige Auflage für seine Polenta zu haben, den kleinen Vögeln mit allen Arten von Mordinstrumenten nachstellt und sie zu Tausenden in Kägen fängt, um wie viel mehr müssen wir dem tiefsten Bedauern, ja der gerechten Entrüstung Ausdruck verleihen, wenn Millionen und Millionen der schönsten, farbenprächtigsten Vögel getödtet werden, um die Hüte der Frauenwelt zu schmücken. Ueberall, wo glänzend gefiederte Vogelarten vorkommen, nimmt man die Folgen dieses Vernichtungskampfes wahr und man kann sich von den Folgen dieser Vernichtung nur dann eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß die Mode nun schon seit 25 Jahren besteht und daß festgestellt ist, daß die Einfuhr von Vögeln in England allein jährlich 25—30 Millionen Stück und für das übrige Kontinent weitere 150 Millionen beträgt, so daß diese Modethorheit seit ihrem Bestehen zu zwei bis drei Milliarden, ja 2 000 bis 3 000 Millionen Vögel erfordert.

Daß dieser Massenmord auf die Existenz der Landwirtschaft in nachtheiliger, ja kaum mehr gutzumachender Weise einwirken muß, war vorauszusetzen. Bereits werden in den südlichen Ländern Europas die Wälder in erschreckender Weise, und nicht minder ist die Obstbaumzucht in Gefahr; denn gegen die Ueberfälle schädlicher Insekten gibt es kein Mittel, wenn die kleinen Vögel fehlen. Und kein Land der Welt ist vor diesem Verheerungskriege sicher.

Aus Ostindien erhielt ein Händler in London 400 000 Colibris, 6000 Paradiesvögel und an 400 000 verschiedenartige ostindische Vögel. In einem Verteilungsraum ebenfalls in London wurden in vier Monaten über 800 000 ost- und westindische, wie brasilianische Vogelbälge, daneben noch Tausende von Fasanen und Paradiesvögeln ausgedoten.

In Florida ist der Reihherbestand vernichtet, ebenso die Seeablen.

Seine Rückfedern liefern die „Agrette“; die weiße Feder ist sein Hochzeitskleid und muß deshalb während der Brutzeit genommen werden, wodurch auch das folgende Geschlecht zum Duffer fällt. Sind die Jungen ausgekommen, so ist es leicht, die Eltern, welche jene nicht verlassen wollen, zu fangen. Jede Agrettefeder, so klein sie ist, weniger grausam aussehend als ein ganzer Vogel, bedeutet doch den grausamen Tod von mehr als einem Vogel; es bedeutet ein Nest voll schreiender Jungen, jammernd — nach Futter, das nie kommt, — bis der Hungertod das Geschrei verstummen läßt.

In Marokko traf man noch vor zehn Jahren Tausende der schönen goldhaubigen Kafadus; heute weiß der Kaphenjunge, der einen solchen Vogel sieht, nicht mehr, was das ist.

In dem Departement der Rhonemündung sind Maschinen längs der Küste aufgestellt, welche aus Drähten sind, mit elektrischen Batterien in Verbindung stehen.

Wenn die Schwatzen, aus Afrika kommend, sich vom Fluge über See erlauben, auf den Drähten niederlassen, so stürzen sie tod zu Boden. Die Leichen werden in großen Abden nach Paris an die Putzmaschinen verschickt.

Seit mehreren Jahren, und dies ist ein sehr beachtenswertes Anzeichen dafür, daß die farbenprächtigsten Vögel des Südens so weit in Stadium der Vernichtung angelangt sind, daß sie nicht mehr ausreichen, die Geschmacksverirrung der Frauenwelt zu befriedigen, müssen auch unsere Finken, Vögel, Stiglitze und Weihen der unheimlichen Mode zum Opfer fallen.

Wie aufereuropäische Staaten über diese Modethorheit denken und schreiben, gibt am besten eine Zeitung aus Tokio (Japan) Zeugnis, welche u. a. sagt:

„Es ist nicht genug, daß sich die Europäerinnen in Stahl und

Nischlein einschließen — sondern sie verlangen zu ihrem Schmuck auch noch unsere schönen und nützlichen Vögel. Wenn sie sich aber mit diesen pugen, so ist das nicht allein ein schweres Unrecht gegen unsere Landbau, sondern auch geradezu ein Sohn gegen ihre europäische Civilisation.“

Gewiß eine harte, aber zutreffende und wohlverdiente Beurtheilung der Mode.

Mit Widerwillen muß sich jede feinfühlige Frau von dieser Mode abwenden, die dem barbarischen Geschmack der Indianer entspricht, aber in einem Volke, das Anspruch macht, zu den Kulturvölkern zu gehören, unmöglich sein sollte.

Es ist und bleibt eine Verfündigung an der Natur, diese Vernichtung ihrer schönsten Gebilde zur Befriedigung thörichter Eitelkeit; es ist aber auch eine Verfündigung an dem, was dem Menschen und besonders dem Weibe das Heiligste sein sollte: Das Mitleid, das Erbarmen.

Welche gestiftete Frau wird den Muth haben, nachdem diese Thatsache zur öffentlichen Kenntniß gebracht ist, sich noch mit Vogeleisen aufzusetzen?

Mitschuldig an dem barbarischen Treiben ist jeder Käufer der meist zu Tode gemarterten Thierchen.

Möchten doch diese in gerechtem Empfinden aus dem Herzen kommenden Worte empfängliche Herzen finden — möchten die Frauen endlich in sich gehen und erkennen, daß es noch etwas Besseres — Glorres — Erhabeneres gibt, als diesen Modetanz, der mit dem Blute und Leben von Millionen von dem allliebenden Gotte geschaffener Wesen erkaufte ist — dann soll Dank, herzlichster Dank nicht vorenthalten bleiben.

Literatur.

Engelmann, G., Germania's Sagenborn. Mären und Sagen für das deutsche Haus. Mit vielen Bildern nach Zeichnungen von Baur, Bendemann, Hoffmann, Lauffer, War, Wafart, Richter, Schmidt, Schnorr v. Carolsfeld u. A. 1. Band. 2. Aufl. Stuttgart, Paul Neff Verlag. Vollständig in 12 Lieferungen à 50 Pf., einfach gebd. 7 M., elegant gebd. 8 M.

